

Liebe Freunde,

heute möchte ich euch mitnehmen ins Jerusalem der 30er Jahre des ersten Jahrhunderts. Wir begleiten Petrus und Johannes auf ihrem Weg hinauf zum Tempel. Lukas berichtet: *»Petrus aber und Johannes gingen um die Stunde des Gebets, die neunte, zusammen hinauf in den Tempel«* (V. 1). – Das Judentum kannte verschiedene Gebetszeiten. Zwei will ich hier nennen, die sich am Opferdienst im Tempel orientierten: 1) zur dritten Stunde, morgens gegen 9 Uhr (vgl. Apg 2,15) und 2) zur neunten Stunde, nachmittags gegen 15 Uhr. Die erste christliche Gemeinde in Jerusalem behielt die jüdische Tradition bei. Die Gläubigen kamen täglich im Tempel zusammen, in der Säulenhalle Salomos (Apg 2,46; 5,12). So auch Petrus und Johannes, die zur neunten Stunde zum Gebet in den Tempel gingen. Das war die Zeit, in der 1) der diensthabende Priester das Nachmittagsopfer im Tempel darbrachte (2Mose 29,38-39), 2) Jesus Christus am Kreuz starb und 3) der Vorhang im Tempel von oben nach unten zerriss, als Zeichen, dass der Weg zu Gott allen Menschen offen steht, durch Jesus Christus (Matthäus 27,46-51).

Der Haupteingang des Tempelbezirks lag an der südlichen Mauer. Da gab da einen großen Vorplatz. Dort führte eine breite Treppe nach oben zum südwestlichen Doppeltor – der „schönen Pforte“. Wir lesen in Apostelgeschichte 3,2: *»Und ein Mann, der von seiner Mutter Leibe an lahm war, wurde herbeigetragen; man setzte ihn täglich an die Pforte des Tempels, die man die schöne nennt, damit er Almosen erbat von denen, die in den Tempel gingen«*. Das Doppeltor an der Südwestseite des Tempelbezirks war der ideale Platz für den Gelähmten. Hier kamen die meisten Tempelbesucher vorbei. Jeden Tag wurde er vor dieses Tor getragen, um zu betteln. Aber durch das Tor gehen konnte er nicht, seit über 40 Jahren (Apg 4,22). Er musste draußen bleiben. „Draußen vor der Tür“, um mit Wolfgang Borchert zu sprechen. Die Tempelmauern kennzeichneten die Trennung zwischen „drinnen“ und „draußen“.

„Draußen vor der Tür“, das ist seit dem Sündenfall das Schicksal aller Menschen (1Mose 3,23-24). Paulus schreibt in Römer 3,10-12: *»... Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden«*. Untauglich dem lebendigen und heiligen Gott und Herrn zu begegnen. Eine trennende Mauer steht zwischen Gott und dem Menschen. Der Prophet Jesaja schreibt: *»... eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott ...«* (Jes 59,2). Die Sünde trennt uns von Gott. Doch – Gott sei Dank – Er hat *einen* Weg geschaffen, um die Gemeinschaft zwischen Ihm und den Menschen wieder herzustellen. Dieser *eine* Weg heißt Jesus Christus. – Jesus Christus ist derjenige, der dem Gelähmten den Weg in Gottes Gegenwart öffnet – durch Petrus und Johannes.

Warum saß der Gelähmte an der „schönen Pforte“? Er war ein Bettler. Aufgrund seiner Behinderung konnte er nicht arbeiten. Er war auf die Barmherzigkeit seiner Mitmenschen angewiesen. Damals gab es keine Sozialhilfe oder ähnliches. Bereits zu alttestamentlicher Zeit hatte Gott seinem Volk die Fürsorge für Bedürftige ans Herz gelegt (vgl. 2Mose 22,20ff). Auch die neutestamentliche Gemeinde kümmerte sich um Arme und Bedürftige. Der Gelähmte erhoffte sich Hilfe von Petrus und Johannes (V. 3). Wie ist deren Reaktion? Apostelgeschichte 3,4: *»Petrus aber mit Johannes blickte fest auf ihn und sprach: Sieh uns an«*! Der Gelähmte soll Acht geben, sich konzentrieren. Die Heilung soll nicht im Vorbeigehen geschehen. Das Neue Testament zeigt, Krankenheilungen haben nichts mit Magie zu tun. Sie setzen die Beteiligung der Betroffenen voraus (vgl. Markus 3,1-5). Ähnliches gilt für den Glauben. Der Glaube setzt das Einverständnis voraus. Den Glauben kann ich einem anderen nicht einfach überstülpen. Der andere muss wollen. Der Glaube kann auch abgelehnt werden (vgl. Matthäus 13,58; Johannes 12,37). – Nun, der Gelähmte wollte und *»gab acht«* auf Petrus und Johannes, *»in der Erwartung, etwas ... zu empfangen«* (V. 5). Was erwartete der Gelähmte? Geld, Almosen.

Etwas für seinen Lebensunterhalt. – Das hatten Petrus und Johannes nicht. Apostelgeschichte 3,6: *»Petrus aber sprach: Silber und Gold besitze ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers: Geh umher!«* Petrus und Johannes haben mehr als Geld, sie haben Jesus Christus. Die Heilung geschieht im Namen Jesu Christi.

Als Petrus und Johannes anschließend verhört wurden (Apg 4,1ff), bezeugten sie: *»... es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen«* (Apg 4,12). Nicht Petrus oder Johannes bewirkten die körperliche Heilung, sondern Jesus Christus. *»... ich bin der HERR, der dich heilt«* (2Mose 15,26), sprach Gott zu seinem Volk. Das gilt bis heute. Er gebraucht dazu auch Menschen, wie hier Petrus und Johannes. Aber auch Ärzte und Medizin. Das erleben Menschen bis heute. Aber Apostelgeschichte 4,12 meint mehr als körperliche Heilung. Es geht um die geistliche Heilung, Rettung. Die Heilung der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Sie geschieht einzig und allein durch Jesus Christus. *»Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich«*, sagt Jesus (Johannes 14,6). Jesus Christus hat den Weg zu Gott, zum Vater eröffnet. Er ging dafür bis ans Kreuz. Dort starb er für die Schuld der Menschen, der Trennmauer zwischen Gott und Mensch. Seit Jesu Tod und Auferstehung ist diese Trennmauer durchbrochen. Später schrieb Petrus: *»Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit unvergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid ... sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und Flecken«* (1Petrus 1,18-19).

Dem Gelähmten wurde nicht durch Silber und Gold geholfen, sondern durch den Namen Jesu Christi. Der mit Sünden beladene Mensch wird nicht durch Silber oder Gold erlöst, sondern durch das kostbare Blut Jesu Christi, das Er für jeden Menschen am Kreuz vergossen hat. – Die körperliche Heilung ermöglichte es dem einst Gelähmten, Gott im Tempel zu begegnen. Die geistliche Heilung, die Reinigung von unseren Sünden durch das Blut Jesu ermöglicht jedem Menschen die Begegnung mit dem lebendigen Gott. Jesus Christus hat den Weg dafür frei gemacht. Das gilt für jeden, der die Rettung in Jesus Christus in Anspruch nimmt. Ähnlich wie bei dem Gelähmten. Der hätte sagen können: „Ich brauch diesen Jesus von Nazareth nicht.“ So denken leider viele Menschen bis heute: „Ich brauch diesen Jesus Christus nicht. Ich komm ganz gut ohne ihn zurecht.“ Das Angebot steht. Jesus Christus lädt jeden ein, Heilung, Reinigung von den Sünden zu empfangen. Um dann, geheilt und gereinigt in die Gegenwart des lebendigen Gottes zu treten. Wie lautet Ihre/Deine Antwort? – Der Gelähmte nahm das Angebot an. Dadurch erlebte er die verändernde Kraft Gottes durch Jesus Christus. Jetzt endlich konnte er durch die „schöne Pforte“ in den Tempel der Gegenwart Gottes eintreten. „Draußen vor der Tür“ galt nicht mehr. Der Zugang zu Gott war offen. Das führte ihn hinein ins Lob Gottes. Springend und Gott lobend trat er zusammen mit Petrus und Johannes in den Tempelbezirk ein (V. 8). Ich stelle mir vor, wie der Geheilte durch die „schöne Pforte“ zum äußeren Vorhof bis zur Säulenhalle Salomos (V. 11) sprang – singend und Gott lobend, mit „Herzen, Mund und Händen“. Im Vers 8 steckt sehr viel Bewegung. Durch Jesus Christus wurde er ein völlig veränderter, erneuerter Mensch (vgl. 2Korinther 5,17).

Diese verändernde Kraft Gottes und die daraus resultierende Freude darf jeder erleben, der zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kommt. Ich wünsche uns allen die »Freude im Herrn«, die Gott lobt, preist und anbetet, für das, was er für und an uns getan hat, trotz aller gegenwärtigen Ungewissheit, Sorge etc. – Übrigens, die Freude des Geheilten blieb nicht verborgen. Die anwesende Volksmenge erlebte seine Freude hautnah mit (V. 9-11). Wir sollen die Freude, die wir in Jesus Christus haben auch nicht verstecken. Sie soll in unsere Umgebung hineinleuchten. – Wie und wo können Sie/kannst Du in der nächsten Zeit die »Freude im Herrn« aufleuchten lassen? – Eine Möglichkeit: Singen! Dabei die Fenster öffnen, damit es die Nachbarn hören. Deshalb lasst uns einstimmen in das Lob Gottes, zwar räumlich getrennt, aber durch Jesus Christus im Geist verbunden. Amen.